

Cambridge, am 5. December 48

Liebe Mutti, lieber Papa,

es ist wieder Zeit, dass ich Euch schreibe. Ihr wundert Euch sicherlich schon jetzt, wieso ich Euch noch nicht geschrieben habe. In dieser Beziehung habe ich fortwährend ein schlechtes Gewissen. Ich habe in letzter Woche fast dauernd an Euch gedacht, - und das ist nicht uebertrieben gesagt, und war oft bei Euch in Euren Sorgen um Margrit. Aber darueber schreiben moechte ich nicht, denn es gibt vieles was ungesagt bleiben sollte, und ich konnte es auch nicht, weil ich so viel zu schaffen hatte, dass wenn ich einmal meinen Gedanken freie Bahn gegeben haette, ich niemals mit meiner Arbeit fertig geworden waere. Und so verschuettete ich die an unzähligen Stellen knospen-treibende Sorge unter einem Berg von planmaessiger Beschaeftigung.

Wir wollen ueber alles sprechen, wenn ich nach Hause komme, - das sind ja keine zwei Wochen mehr; brieflich moechte ich dazu nichts sagen. Aber ihr sollt wissen, dass ich Eure Sorgen weiss, und empfinde, und taeglich darunter leide.

Auf meine Weihnachtsferien freue ich mich in genau derselben traurigen Sehnsucht, wie ich mich nun schon seit neun Jahren darauf freue. Zum Teil ist es bedingt durch eine grosse Muedigkeit, die wie ein neblichter Schleier auf all meinen Denken lastet; zum Teil auch dadurch, dass mich in diesem Jahr die Weihnachtsstimmung garnicht beruehrt hat. Fruher, war man sich immer noch bewusst, dass Weihnachten irgendwie vorbeigegangen war, und nur zu jemand anders wollte, nicht zu uns, so wie ein Wagen, der nachts die Strasse entlang kommt, dessen Lichter ein paar Sekunden lang an der Wand dunkle Schatten werfen, bis er er vorbei gefahren ist, und man nur noch das verschwindende Geruesch des Auspuffs hoert. Aber in diesem Jahr scheint es, als ob gar kein Wagen kaeme, auch nicht um nur vorbei zu fahren, - aber es ist ja schliesslich noch Zeit. Vielleicht kommt doch noch einer.

Jedenfalls habe ich mich heute abend geduscht und sauber angezogen. Wegen der Arbeit, dusche ich jetzt nur noch jeden zweiten Tag, und heute wo Sonntag war, habe ich ihn sogar mit einem sauberen Hemd und einer frischen Kravatte gefeiert, um elf Uhr abend, obwohl es fast sicher ist, dass keiner mehr kommt.

Von der Arbeit selbst, ist im Augenblick nicht viel zu sagen. Morgen kriege ich meinen Egoent Aufsatz von Victor zurueck. - Ich bin nicht einmal mehr gespannt auf seinen Kommentar. Donnerstag habe ich ein aus verschiedenen Gruenden wichtiges franzoesisch Examen, fuer dass ich mich schon seit drei Tagen vorbereite. Dieser franzoesisch Kurs ist mir ein Stein im Weg, - und hinterher kriege ich sicherlich noch ein B darauf. Klemperer hat noch nicht Zeit gehabt mein Loumaerchen zu lesen; er war in der letzten Zeit ziemlich beschaeftigt, aber da ich auch manches andere zu tun habe, besteht wahrhaftig keine Eile.

Also habe ich doch noch einen zweiten Bogen angefangen, obwohl ich heute abend noch achtzig Seiten Pascal auf Franzoesisch lesen muss, - und werde. Aber es tut so gut sich einmal mit Euch ein Bisschen unterhalten zu koennen, und Deutsch zu schreiben, ist mir eine richtige Erholung. Ich habe oft Sehnsucht nach Deutschland, als ob ich dort irgendetwas verloren haette was ich nie wieder gefunden habe. Von Zeit zu Zeit suche ich mir in der Bibliothek Biller vom Braunschweig, vom Harz, und von Sylt her, - und neulich nachts traumte mir auch, ich staende auf einem grossen Schiff, und fuehre zurueck, und die Wolkenkratzer von New York verschwanden am Horizont. Das Schlimme nur war, dass Ihr hier geblieben waert; Ihr waert Amerikaner geworden. Aber nicht wahr? - das war doch nur Traum, wir wollen doch zusammen bleiben, und dass Ihr Amerikaner geworden waert, das bringt einen doch zum Lachen, wenn man wach ist, obwohl es im Traume entsetzlich traurig ist.

Viel sentimentaler will ich heute abend nicht werden, obwohl mir so zu Mute ist, dass ich es noch viel weiter treiben koennte. Ich bin, wie gesagt, der Ansicht, dass ich mir viel zu Leid tue, aber es gibt einen ein gewissermassen angenehmes Gefuehl; ich koeme mir immer so interessant dabei vor, und regere mich hinterher ueber meine Dummheiten. Eigentlich sollte ich Briefe wie diesen garnicht schreiben; mein guter Geschmack sollte mir das verbieten. Aber wenn ich es nun schon einmal darauf ankommen lasse, meine Gedanken niederzuschreiben, oder sozusagen auf Papier zu denken, dann kommt derartiges dabei heraus.

Es ist eine verflixt verworrene Angelegenheit, das Denken. Und wenn man von Zeit zu Zeit sich bewusst wird, durch gerade solche Ansaelligkeiten wie dieser Brief, wie unsagbar traurig alles ist, und desto trauriger gemacht durch die Unbeschaffenheit, es zu verarbeiten, dann wird einem anders, - und nicht besser.

Jedenfalls sollt Ihr mir meine Berge gruessen, saestliche. Und sagen koennt Ihr ihnen, dass ich im Anzug sei. Ich werde wohl nur noch ein mal schreiben. Voraussichtlich werde ich morgens am 18. (Sonabend) in Marion ankommen. Ich freue mich schon.

Kuss,

John